



Sehr geehrte Damen und Herren,
Sehr geehrte Herr Giordano,

wir sprechen heute über den geplanten Ausbau der A3 – ein Projekt, das unsere Stadt über Jahrzehnte hinweg prägen wird. Und deshalb ist es unsere Pflicht, nicht nur über Spuren und Verkehrsflüsse zu reden, sondern über das, was wirklich zählt: die Lebensqualität der Menschen in Obertshausen.

Der Ausbau von sechs auf acht Spuren wird mit steigenden Verkehrszahlen begründet. Doch wir müssen uns fragen: Wollen wir wirklich eine Zukunft, in der noch mehr Autos durch unsere Region rollen, noch mehr Lärm entsteht, noch mehr Fläche versiegelt wird? Oder wollen wir eine Stadt, die sich aktiv für Umwelt, Gesundheit und nachhaltige Mobilität einsetzt?

Die CDU argumentiert, dass nur mit dem Ausbau auch Lärmschutz kommt. Das ist aus meiner Sicht

eine politische Erpressung. Lärmschutz ist kein Bonus, den man sich durch Zustimmung erkauft – er ist ein Grundrecht für die Menschen, die hier leben. Es ist nicht akzeptabel, dass der Bund nur dann handelt, wenn wir dem Ausbau zustimmen. Die Menschen in Obertshausen verdienen Schutz – unabhängig von Bauplänen.

Und auch verkehrstechnisch ist der Ausbau nicht alternativlos. Der Verkehrswissenschaftler Prof. Jürgen Follmann hat deutlich gemacht, dass viele Staus nicht durch zu wenige Spuren entstehen, sondern durch schlecht geplante Auffahrten. Wenn Autofahrer spät auf die rechte Spur drängen, entsteht ein Stau – ganz ohne äußeren Anlass. Das zeigt: Wir müssen nicht die Autobahn verbreitern, sondern die Infrastruktur intelligenter gestalten.

Hinzu kommt: Mit dem Riederwaldtunnel wird eine wichtige Lücke geschlossen – zwischen der A66 und der A661. Das wird den Verkehr auf der A3 spürbar entlasten. Warum also jetzt Millionen investieren, wenn sich die Verkehrsströme ohnehin verändern?

Und noch ein Punkt: Die Mobilität der Zukunft ist nicht mehr ausschließlich autozentriert. Studien

zeigen, dass viele Menschen bereit wären, auf die Bahn oder andere Verkehrsmittel umzusteigen – wenn das Angebot stimmt. Das bedeutet: Wir müssen investieren in Alternativen, nicht in mehr Asphalt.

Natürlich fahren Menschen Autos – das ist unbestritten. Aber es geht darum, wie wir Mobilität gestalten. Und ob wir den Menschen als Ganzes sehen: als Anwohner, als Pendler, als Eltern, als Kinder – nicht nur als Autofahrer. Eine Verkehrspolitik, die sich nur am Auto orientiert, verfehlt diesen ganzheitlichen Blick.

Deshalb fordern wir: Lassen Sie uns gemeinsam ein Zeichen setzen. Für eine Stadt, die sich nicht dem Druck von oben beugt, sondern mutig für ihre Bürgerinnen und Bürger einsteht. Für eine Verkehrspolitik, die nachhaltig, gerecht und zukunftsorientiert ist.

Vielen Dank.